

Von Display bis Imageneering. Codes und Kontexte digitaler Bilder.

Eine Vortragsreihe der Fächergruppe Kunst- und Medienwissenschaften.

Verantwortlich: Hans Ulrich Reck und Stefan Römer

Overstolzenhaus, Rheingasse, Beginn 19 Uhr, Eintritt frei

Die Vorträge dieser Reihe befassen sich mit dem Thema digitale Bildfunktionen und ihre Kontexte. Sie stehen vor allem unter der Frage: Was sind die Codes? Und: Wie werden sie definiert? Kann man aus den flutartig erschienenen Anthologien zum Thema »Bild« vor allem erfahren, dass die dort interdisziplinär versammelten Theorien wenig gewinnbringend für die einzelnen Forschungsdisziplinen sind, so ist wohl unbestritten, dass Bilder als massenmediale Erscheinung im letzten Jahrzehnt extrem an Bedeutung zugenommen haben. Vermutlich muss man von dem Anspruch Abschied nehmen, dass mit einer Theorie alle Bilderscheinungen erklärbar sind.

Es geht bei dieser Vorlesungsreihe auch um eine Reflexion der zehnjährigen Erfahrungen an der Kunsthochschule für Medien in Köln mit der Ausbildung in allen Bereichen der Bildkonstruktion. Aus der Sicht der Kunst und der visuellen Kommunikation werden Fragen der Bilder, der digitalen Bildtechnologien sowie der institutionellen Kunst- und Gestalterausbildung diskutiert. Dabei wird auch die vor zehn Jahren etablierte Idee von der Kunstausbildung mit »Neuen Medien« im mittlerweile veränderten künstlerisch-wissenschaftlichen Kontext befragt.

Die Vortragsreihe wird jeweils durch eine Einführung in das Thema vor den Vorträgen und eine Schlussdiskussion begleitet. Außerdem wird nach dem letzten Vortrag von Sabeth Buchmann ein Workshop veranstaltet. Die Vorträge sind öffentlich.

Diese Reihe ist Bestandteil des Modellprojekts »Informatik, künstlerische Praxis und Kunsttheorie der digitalen Bildtechnologien« an der KHM und wird von dem bundesweiten Modellversuchsprojekt »Kulturelle Bildung im Medienzeitalter« der Bund-Länder-Kommission unterstützt.

Die einzelnen Vorträge:

Hans Dieter Huber

»Ästhetik der Irritation«

7. Mai 2002

Der Vortrag fragt nach der spezifischen Differenz von künstlichen Bildern zu alltäglichen Wahrnehmungssituationen. Die Differenz wird bemerkt und irritiert als solche. Die Frage stellt sich, wie ein Beobachter mit dieser Irritation umgeht, welche kognitive und soziale Funktion solche Irritationen für die Entwicklung von Gesellschaft haben und welche Rolle Codes und Programme dabei spielen.

Hans Dieter Huber ist seit 1999 Professor für Kunstgeschichte der Gegenwart, Ästhetik und Kunsttheorie an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart. Nach einem Studium der Malerei und Grafik an der Akademie der bildenden Künste in München sowie der Kunstgeschichte, Philosophie und Psychologie in Heidelberg promovierte er im Fach

Kunstgeschichte mit der Arbeit System und Wirkung. Interpretation und Bedeutung zeitgenössischer Kunst (München 1989).

Claus Pias

»Bilder der Steuerung«

21. Mai 2002

Die Information digitaler Bilder lässt sich auf verschiedenste Weise gestalten, skalieren und optimieren. Ihre Konstruktionen oder Abstraktionen dienen dazu, Kompliziertes einfach und Langsames schnell zu regeln und zu kontrollieren. Und es spricht einiges dafür, daß die originäre Leistung digitaler Bildformen nicht im Fotorealismus Hollywoods zu suchen ist, sondern überall dort, wo ihr Vergessen Grundlage effektiver Verwaltungstechniken ist.

Claus Pias ist Medienwissenschaftler an der Bauhaus Universität Weimar. Arbeitsfelder: Technikgeschichte, Medientheorie. Veröffentlichungen: Kursbuch Medienkultur (mit J. Vogl / L. Engell), Stuttgart 1999; Computer Spiel Welten, München 2002; Mitherausgeber mehrerer Buchreihen

Tom Holert

»Globalizität. Codes und Repräsentationen des Globalen«

4. Juni 2002

Welche Rolle spielt das Globale in den Image-Strategien von weltweit operierenden Marken? Die phantasmatischen Info/Lifestylekulturen, die Konzerne wie Nike oder Microsoft produzieren, um Märkte erfolgreich auf Milieus abzubilden (und umgekehrt), basieren auf Mythologien des Branding und der Globalisierung. So entstehen Selbstbeschreibungen, die permanent zwischen dem Besonderen und dem Allgemeinen, dem Lokalen und dem Globalen, der Differenz und der Identität usw. vermitteln. Entscheidende Funktionen in dieser mythologischen Vermittlungsarbeit übernehmen Bilder – nicht zuletzt das Bild des Globus.

Tom Holert ist freier Autor, lebt in Köln. Veröffentlichungen u.a.: *Mainstream der Minderheiten*, hg. mit Mark Terkessidis, 1996; *Künstlerwissen*, 1998; *Imagineering. Visuelle Kultur und Politik der Sichtbarkeit*, hg. 2000; *Entsichert. Krieg als Massenkultur*, mit Mark Terkessidis, August 2002.

Sabeth Buchmann

»Unauffällige Verwandte«

25. Juni 2002

Künstlerische Arbeiten aus dem Umfeld der sog. Conceptual art werden erörtert, die in der Zeit zwischen 1968 und 1972 entstanden sind: Denn kennzeichnend für diese spezifische historische Phase sind Entwürfe einer auf Information gegründeten Phänomenologie der Wahrnehmung, die eine im hohen Maß ambivalente Auseinandersetzung mit einem explizit technisch codierten Informationsbegriff zu Tage befördert, der beispielhaft von der damals populären Art&Technology-Bewegung vertreten wurde.

Sabeth Buchmann, Kunsthistorikerin, künstlerisch-wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität der Künste, Berlin; z. Zt. Teilzeitvertretungsprofessorin an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg; regelmäßige Veröffentlichungen in Kunstzeitschriften; Mitherausgeberin der Künstler/innenzeitschrift "A.N.Y.P."; Dissertation zum Thema: »Technologie als kulturelle Konstruktionslogik: Exemplarische Analysen zum Produktionsbegriff in der Conceptual Art«; Mitherausgeberin des Readers "geld*beat*synthetik*", Berlin/Amsterdam 1996.